

Trommelwirbel

Die Zeitschrift des CHARGE Syndrom e.V.

„Das Leben ist bezaubernd,
man muss es nur durch
die richtige Brille sehen.“

Alexandre Dumas

CHARGE

CHARGE Syndrom e.V.

„Wie kann sie ihrem Gegenüber ihren Gefühlszustand vermitteln?“



Iris Goedecke, Musiktherapeutin, B.A.

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (Verhaltenstherapie)
Ambulanz für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie der Heidelberger Akademie
für Psychotherapie (HAP) an der SRH Hochschule Heidelberg

Die damals 14-jährige Lavinia wurde im September 2013 gemeinsam mit ihrer Mutter in der Ambulanz der Heidelberger Akademie für Psychotherapie vorgestellt. Die Hauptproblematik bestand in der inadäquaten Kontaktaufnahme zu Mitschülern und mangelndem Gespür für die natürlichen Grenzen des Gegenübers. Über einen längeren Zeitraum war das Mädchen beispielsweise so stark auf einen bestimmten Jungen ihrer Klasse fixiert gewesen, dass sie ihre Aufgaben vernachlässigte und Anforderungen nicht mehr nachkam. In Gesprächen drehte sich alles um diesen Jungen, den sie sogar bis nach Hause verfolgte. Zudem wünschte sie sich, selbst ein Junge zu sein, da ihr u.a. die männlichen Attribute wie die tiefe Stimme, Bartwuchs und das exzessive Interesse für Fußball sehr zusagten. Wegen des großen Interesses am anderen Geschlecht und der Schwierigkeit, sich abzugrenzen, bestand natürlich die Sorge, dass sie ausgenutzt werden könnte. Außerdem zeigte Lavinia verschiedene auffällige Verhaltensweisen wie zwanghaftes Verhalten; Lichtschalter mussten z.B. immer dreimal an- und ausgeschaltet werden, täglich ein Klei-

dungsstück vom Vortag getragen werden, etc. Die Patientin fühlte sich jedoch im Lebensalltag nicht eingeschränkt und sie empfand meist auch keinen Leidensdruck. Veränderungen im Tagesablauf oder Abweichungen von der Routine oder von Ritualen führten allerdings zu aggressiven Impulsdurchbrüchen. Dieses Verhalten trat bereits seit dem Kleinkindalter auf. Lavinia benötigte stets sehr klare Strukturen und zeitnahe Konsequenzen, um Alltagssituationen gewachsen zu sein. War dies nicht gegeben, kam es unweigerlich zu gravierenden Problemen, insbesondere in der Schule: Sie warf mit Gegenständen, schlug andere Kinder, usw. An den Tagen, an denen sie auffällig war, schloss die Schule sie für den weiteren Unterricht aus und die Mutter musste sie abholen. Aufgrund ihrer Einschränkungen muss Lavinia vermutlich eine im Vergleich zu ihren Mitschülern höhere Konzentrationsleistung im Unterricht erbringen. Sie konnte die Aufmerksamkeit auf das Unterrichtsgeschehen nur kurz halten und störte dann den Unterricht beispielsweise dadurch, dass sie immer wieder den Namen des Jungen aus ihrer Klasse nannte.



Beantragt wurde eine Langzeittherapie. Zu Beginn der Therapie stand der Aufbau einer tragfähigen therapeutischen Beziehung im Vordergrund. Dies gelang durch ein ressourcenorientiertes Vorgehen, durch Spiel, Lob und dem Herstellen eines Bezuges zu positiven Aktivitäten.

In den ersten Therapiesitzungen fiel es Lavinia äußerst schwer, nicht nur über die Jungen aus ihrer Klasse zu sprechen und sie äußerte immerzu, dass sie selbst gerne ein Junge wäre. Um Lavinia die Möglichkeit zu bieten, in einem beschränkten Zeitrahmen von ihrem Lieblingsthema zu erzählen, wurde mit einer großen 5-Minuten Sanduhr gearbeitet. In diesen 5 Minuten durfte sie ununterbrochen von dem Jungen erzählen. Wann Lavinia diese Uhr einsetzte, blieb ihr überlassen. Nach wenigen Stunden konnte die Uhr bereits ganz weggelassen werden. Zur Selbstwahrnehmung und Identitätsentwicklung wurde mit dem Erstellen eines Ich-Buches, das Lavinia mit ihren Stärken, Interessen und Vorlieben abbildet, begonnen und die Einhaltung der

Grenzen des Gegenübers sowie das Setzen eigener Grenzen eingeübt, was sie im Alltag erfolgreich umsetzte. Auch die Differenzierung der Geschlechterrollen („Was unterscheidet Männer und Frauen?“ „Was dürfen sowohl Männer als auch Frauen?“ z.B. Fußballspielen) wurde thematisiert. Zudem spielte das Thema Freundschaft und Peers (Kontakte anbahnen, Umgang mit Ablehnung, Durchführung von gemeinsamen attraktiven Aktivitäten) eine große Rolle für Lavinia. Um prosoziales Verhalten aufzubauen, wurden Rollenspiele zum spielerischen Üben von Konfliktsituationen durchgeführt. Mittlerweile besucht Lavinia regelmäßig und mit großer Freude ein Jugendzentrum in Heidelberg. Dort findet sie meist andere Kinder oder Jugendliche die z.B. „Mensch-Ärgere-Dich-Nicht“ mit ihr spielen.

Nachdem Lavinia sich an den Stundenaufbau gewöhnt hatte und die Gespräche sich nicht nur um Jungen etc. drehten, wurden unterschiedliche Emotionen thematisiert sowie deren Regulation und Identifikation erörtert. Insbesondere der Umgang mit Wut und das frühe Erkennen von Aggression standen im Vordergrund: „Wo spürt sie welches Gefühl in ihrem Körper?“, „Wie kann sie ihrem Gegenüber ihren Gefühlszustand vermitteln?“, „Wie kann sie ihre Wut in Worte fassen oder umlenken, statt ihr Gegenüber ihre Aggressionen körperlich spüren zu lassen?“ und „Wie schafft sie es, den Gefühlszustand von anderen zu deuten?“



Aufgrund ihrer Sehbehinderung kann Lavinia die Gefühle ihres Gegenübers nicht an dessen Mimik erkennen. Vielmehr muss sie sich auf die Körpersprache und den Klang der Stimme konzentrieren. Hier stellte es sich als hilfreich heraus, wenn Angehörige ihren Gefühlszustand verbalisieren. Es wurden wutauslösende Situationen aus dem Alltag mit Hilfe einer leicht verständlichen Verhaltensanalyse ermittelt, Strategien zur Wutregulation erarbeitet und prosoziales Verhalten in einer Konfliktsituation besprochen. Des Weiteren kamen therapeutische Spiele zum Thema „Emotionen“ zum Einsatz.

Die Mutter meldete im Therapieverlauf eine deutliche Reduktion der Quantität und Qualität der aggressiven Impulsdurchbrüche, eine Verbesserung der Selbstreflexion und der Verbalisation von Emotionen. Zudem zeigte Lavinia in der Öffentlichkeit kein unangemessenes Verhalten

mehr und ihr Denken fixierte sich nicht mehr nur auf bestimmte Klassenkameraden. Neuen Situationen steht Lavinia manchmal noch sehr vorsichtig gegenüber. Doch auch hier zeigt sie sich zunehmend optimistischer und offener.



Fazit:

Als ich im September 2013 die zuständige Therapeutin für Lavinia wurde, stellte mich das vor eine große Herausforderung, nicht nur aufgrund der mangelnden Literatur zum Thema Psychotherapie mit Kindern mit dem CHARGE-Syndrom, sondern auch wegen der begrenzten Einsatzmöglichkeiten der von mir normalerweise benutzten Therapiematerialien wie Arbeitsblätter, Spiele, Bildkarten, etc.. Ich wurde in meiner Kreativität und Umstellungsfähigkeit gefordert und versuchte das Therapiesetting soweit wie möglich an Lavinias Bedürfnisse zu adaptieren. Insgesamt ist der Therapieverlauf als positiv zu bewerten und eine Fortführung wird angestrebt.

Der aktuelle Versorgungsstand von Psychotherapie für Menschen mit (geistiger) Behinderung ist momentan vermutlich noch als defizitär einzustufen. Dennoch scheint hier aktuell ein Wandel stattzufinden. Es ist zu empfehlen, bei Verhaltensauffälligkeiten und / oder emotionalen Störungen des Kindes sich an die niedergelassene Psychotherapeuten oder an Institute zu wenden, insbesondere da aufgrund der körperlichen Beeinträchtigungen eine medikamentöse Therapie oftmals nicht möglich ist.

Bei Lavinia und ihrer Mutter bedanke ich mich für das mir entgegengebrachte Vertrauen.

